



Ehre das Alter!!

Zu Sir 3,2-6.12-14 am 27.12.2009

Es ist kein Geheimnis: Die Generation der jungen Menschen bildet eine Minderheit in unserem Land. Die Alterspyramide steht auf dem Kopf. Während die Statistik klar ist, ist aber noch längst nicht erkennbar, dass unsere Gesellschaft mit diesem demographischen Wechsel umzugehen weiß. Viele Entwicklungen erwecken den Eindruck, als habe die Pyramide doch noch ihre ursprüngliche Form und würden die jungen Menschen von heute die Probleme des Alterns nie kennenlernen. Ich denke beispielsweise an den Ersatz von Kassenschaltern durch schwer zu bedienende Automaten, die u.U. auch noch weit entfernt liegen, oder immer kleinere Telefone, die ein älterer Mensch manchmal kaum fassen, geschweige denn bedienen kann. Natürlich gibt es allmählich Sondermodelle. Aber wenn man die sieht, gewinnt man oft den Eindruck, als sei Alter eine Krankheit, an die man dummerweise auch denken muss. Die Entwickler scheinen von einer Welt zu träumen, in der es Alter mit natürlicher Gebrechlichkeit nicht gibt. Für sie gibt es nur den topfiten und finanzkräftigen alten Menschen, der zeitlebens alle Fähigkeiten behält und, wenn er Hilfsmittel brauchen sollte, sich diese finanziell auch leisten kann.

Vor diesem Hintergrund klingt die Mahnung Jesus Sirachs, die Eltern zu "ehren", eher befremdlich, und ganz sicher gehört sie gesellschaftlich in eine andere Welt. Damals, um das Jahr 180 v.Chr., war die mehrere Generationen umfassende Großfamilie der Normalfall. Ausbleibender Nachwuchs war eher der Sonderfall und wurde, wie immer in der Bibel, Anlass zur existentiellen Klage vor Gott. Ausgeprägten Individualismus und Singledasein konnte sich die Gesellschaft, die keinerlei Sozialversicherungssystem kannte, nicht leisten. Man war aufeinander angewiesen und wusste darum. Die Alten benötigten den Schutz und die Sorge ihrer Kinder lebensnotwendig, wie auch die Kinder etwa am Rat der Ältesten nicht vorbeikamen und ohne ihre Eltern nicht in die Gesellschaft hineinwachsen konnten.

Dennoch waren die Zeiten nicht goldener als die unseren. Wenn schon eines der Zehn Gebote die Ehrung der Eltern ausdrücklich einschärfen muss und Jesus Sirach im Rückgriff darauf eine ganze Mahnrede niederschreibt, so heißt dies doch: Die Eltern zu ehren war keineswegs selbstverständlich. Es ist die alte Versuchung im Menschen, sich viel lieber um sich selbst als um andere zu kümmern, die hier neu gebrandmarkt wird. Und wenn es um das Verhältnis zu den Eltern geht, kommen natürlich noch die klassischen Themen der Generationskonflikte erschwerend hinzu. Ausdrücklich benennt Sirach das Problem der nachlassenden Geisteskräfte, angesichts derer es ein Leichtes ist, mit der eigenen vitalen Stärke aufzutrupfen. Mag sich das Problem heutzutage auch etwas verschoben haben, so

bleibt es doch etwa in Gestalt der Frage des Umgangs mit demenziell Erkrankten, mit Alzheimerpatienten oder schwer pflegebedürftig gewordenen Eltern absolut aktuell.

Spätestens an dieser Stelle dürfte deutlich werden: Das Elterngesetz hat nicht kleine Kinder und deren Gehorsam gegenüber ihren Eltern im Blick. Auch wenn es eine ganze Zeit lang so gelesen und praktiziert wurde: Biblisch hat es sich immer schon an erwachsen gewordene Kinder gerichtet und diese auf ihr Verhältnis zu ihren alt gewordenen Eltern angesprochen. Das uns vielleicht befremdende Wort "ehren" ist weder eine Umschreibung für Gehorsam noch für Lorbeerkränze, sondern dafür, mit den Eltern bis zum letzten Atemzug würdevoll umzugehen. Es geht darum, auch dem körperlich oder geistig oder auch in beiden Bereichen schwächer werdenden Menschen seine Würde zu belassen. Sie wird eingefordert, weil Gott einem jeden Menschen Anteil an seiner eigenen Würde und Herrlichkeit gegeben hat, wie es in Psalm 8 heißt. Dieses Gebet geht sogar so weit, zu sagen, dass Gott den Menschen "nur wenig geringer als Gott" geschaffen habe. Diese Aussage gilt für jeden Menschen - von seinem ersten Herzschlag an bis zu seinem letzten Atemzug und für jeden Menschen in gleicher Weise, unabhängig von seinem Alter und Geschlecht, seiner Position oder seinem Gesundheitszustand.

Hier zeigt sich nun ein markanter Unterschied zwischen der biblischen Zeit und heute: Würde damals die Würde im Namen Gottes eingefordert und wurden, wenn es um die Eltern geht, die Kinder als Verantwortliche benannt, so wird heutzutage die Würde durch möglichst lang zu erhaltende Fitness ersetzt, für die jede(r) selbst verantwortlich ist; die Phase des Nicht-mehr-fit-Seins wird ans Heimwesen delegiert; welche Variante man davon wählt, hängt im Wesentlichen von den finanziellen Möglichkeiten ab. An die Stelle menschlich erwiesener Würdigung tritt erkaufte Betreuung.

Liest man diese Lesung am Fest der Heiligen Familie unter diesem Gesichtspunkt, dann wird dieses Fest aus einer eventuell idyllisch-frommen Betrachtung zur Anfrage an unsere Gesellschaft: Im Namen Gottes, der die Menschheit als seine Familie betrachtet, werden wir zur Sicherung der Würde eines jeden Menschen gemahnt, die ihre erste konkrete Gestalt im Umgang mit unseren alt gewordenen Eltern gewinnt. Diese Aufgabe der Sicherung der Würde ist nicht delegierbar, sondern verlangt persönlichen menschlichen Einsatz. Das meint das biblische Wort "ehren" – nicht mehr und nicht weniger.